

Die Klarinette

Autor(en): **Piguet du Fay, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Orchester : schweizerische Monatsschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik = L'orchestre : revue suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre**

Band (Jahr): **2 (1935)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-955090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS ORCHESTER

Schweiz. Monatschrift zur Förderung der Orchester- und Hausmusik
Offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverbandes

L'ORCHESTRE

Revue Suisse mensuelle pour l'orchestre et la musique de chambre
Organe officiel de la Société fédérale des Orchestres

Redaktion: J. B. Hilber, Musikdirektor, Luzern. A. Piguet du Fay, Prof. de musique, Zurich

Einsiedeln, Juli
Juillet 1935

No. 7

2. Jahrgang
2ème Année

Die Klarinette

Von A. Piguet du Fay

Die Besetzung der Blasinstrumente in unseren Liebhaber-Orchestern ist nicht selten mit großen Schwierigkeiten verbunden; aber wenigstens ein Blasinstrument ist überall vertreten: das ist die Klarinette, die sich einer fast „gefährlichen“ Beliebtheit erfreut. Gefährlich, weil die verhältnismäßig leichte Ansprache dieses Instrumentes oft die Ursache einer sehr mangelhaften Tonkultur bildet.

Schon in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts scheint die Klarinette sich in unserem Lande großer Beliebtheit erfreut zu haben, denn sie wurde damals nicht nur in Harmoniemusiken verwendet, sondern auch im Gottesdienst zur Unterstützung der Singstimmen und vor allem in der Tanzmusik. Als Tanzmusikinstrument war die Klarinette geradezu unentbehrlich und es gab zu jener Zeit zwischen Jura und Alpen manchen Klarinettenisten, der als guter Tanzmusiker in weitem Umkreis bekannt und gesucht war. Die damaligen Instrumente würden allerdings den heutigen Ansprüchen nicht mehr genügen, denn unsere Anforderungen an Schönheit und Reinheit des Tones sind infolge der vermehrten und verfeinerten Musikpflege erheblich größer geworden.

Vom Saxophon abgesehen, das sich noch keinen beständigen Sitz im Orchester erworben hat, ist die Klarinette als solches das jüngste Orchesterinstrument. Ähnliche primitive, mit einfachem Rohrblatt geblasene Instrumente, waren aber schon im Altertum, bei den Ägyptern bekannt. Einige Forscher bezeichnen den Aulos der alten Griechen, der damals in verschiedenen Größen gebaut wurde, irrtümlich als klarinettenähnliches Instrument, denn der Aulos war ein Instrument mit doppeltem Rohrblatt, also wie Oboe und Fagott, so daß das Prinzip der Tonerzeugung ein anderes ist als bei der Klarinette, welche mit einfachem Rohrblatt geblasen wird. Es muß allerdings bemerkt werden, daß der meist gespielte Aulos in der gleichen Tonlage gebaut wurde wie unsere Klarinette und daß das Rohrblatt in einer Kapsel eingeschlossen war, ähnlich derjenigen, die man viel später, für das Chalumeau verwendete.

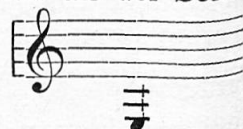
In den italienischen Bergen werden seit alten Zeiten von den dortigen Hirten primitive Instrumente mit einfachem Rohrblatt geblasen, die Ciaramella und die Zampogna, welche auch als Ahnen der Klarinette gelten können.


Bis gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts war in den französischen Orchestern ein in f stehendes, mit einfachem Rohrblatt geblasenes Instrument, das Chalumeau vertreten, dessen Tonumfang von f bis a reichte



Die Instrumente dieser Art wurden als Sopran, Alt, Tenor und Bass gebaut. Durch die Art der Tonerzeugung war die Bildung harmonischer Obertöne fast unmöglich und aus diesem Grund ist der beschränkte Tonumfang zu erklären. Das Chalumeau wurde meistens aus Buchsbaum angefertigt. Am oberen Ende des cylindrisch gebauten Instrumentes befand sich eine offene Kapfel, welche das Mundstück (Schnabel) mit dem daran befestigten Rohrblatt enthielt. Mundstück und Rohrblatt kamen also mit den Lippen des Bläfers nicht in Berührung, wie es der Fall bei der Klarinette ist.

Ein Instrumentenmacher, Johann Christoph Denner (Leipzig 1655—Nürnberg 1707) machte verschiedene Versuche um den Tonumfang des Chalumeaus zu vergrößern und diese Experimente führten ihn im Jahre 1690 zur Erfindung der Klarinette. Denner entfernte vor allem die Schnabel und Blatt enthaltende Kapfel und ermöglichte dadurch eine leichtere und bessere Tonbildung als bisher. Obgleich Denner das neue Instrument mit zwei Klappen und einem Becher versah, war es in jeder Beziehung noch sehr unvollkommen. Immerhin war durch die eine Klappe die Bildung der harmonischen Obertöne ermöglicht, so daß der Umfang auf drei Oktaven erhöht wurde. Die ersten von Denner hergestellten Klarinetten hatten keinen Becher und waren etwa fünfzig Centimeter lang. Trotz den von Denner angebrachten Klappen fehlten mehrere Noten und auch die Reinheit und der Ton der Klarinette ließen viel zu wünschen übrig. Infolge der ihr anhaftenden Mängel blieb sie längere Zeit unbeachtet und erst als der Sohn Denners etwa sechzig Jahre später eine Klappe für das tiefe e



beifügte, welche auch das bisher fehlende h  ermöglichte, fand das Instrument mehr Beachtung und wurde nach und nach von namhaften Künstlern und Instrumentenmachern verbessert. (Fortsetzung folgt.)

Schottische Klarinetten. Die Schotten sind bekanntlich sehr „sparsame“ Leute. Zwei schottische Klarinetten, die wegen ihrer ausgezeichneten Lungen in ihrem Bekanntenkreise berühmt waren, badeten letzten Sommer im Vierwaldstätter See. Einige anwesende Freunde schlugen ihnen vor, eine Wette darüber abzuschließen, wer von den beiden am längsten tauchen könne. Unsere beiden Musiker waren sofort einverstanden, wetteten um einen Franken und sprangen ins Wasser. Bis heute hat man ihre Leichen noch nicht gefunden!!!